

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 88 (2003)
Heft: 9

Rubrik: Freidenkerspende 2002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



zu erwarten, dass, wer sich in diesem Register eintragen lässt, im Ernstfall als Empfänger nicht berücksichtigt werden wird. Das wird für die meisten Menschen wahrscheinlich in Ordnung sein, bereitet aber den Medizinern Mühe, die gerne nach rein medizinischen Kriterien zuteilen möchten.

"Medizinische" Kriterien

Betrachtet man diese "medizinischen" Kriterien jedoch genauer, zeigt sich bald, dass es dabei im Zweifelsfalle nicht nur um die rein biologische Eignung geht, sondern dass sehr schnell auch soziologische Elemente einfließen. Das Alter, der Familienstand, der Lebenswandel, Beruf etc. werden ebenfalls zu Kriterien wenn es darum geht, zwischen mehreren möglichen Empfängern zu entscheiden, respektive die Dringlichkeit gegen einander abzuwägen. Ein Kriterium für Gerechtigkeit kann es da nicht geben.

Beispiel "LifeSharers"

Es ist abzusehen, dass weitere private Organisationen entstehen werden, welche die Vermittlung von Organen nach bestimmten Kriterien betreiben werden.

In den USA etwa ist vor einem Jahr eine solche Initiative gestartet worden. Die Idee von "LifeSharers" ist ganz einfach: Wer schon zu Lebzeiten bereit ist, im Falle seines Todes seine Organe oder zumindest bestimmte Organe zu spenden, erhält dafür kein Geld, sondern eine höhere Empfängerchance. Normalerweise muss sich, wer eine Transplantation benötigt, über eine zugelassene Klinik auf eine landesweite Warteliste setzen lassen, die von einer nichtkommerziellen Organisation nach bestimmten ("medizinischen", siehe oben) Kriterien verwaltet wird. Ein Organ zu erhalten, lässt sich also im Prinzip nicht beeinflussen.

Die Mitglieder von LifeSharers – ein kostenloses, nichtkommerzielles Netzwerk von Organspendern – werden nun zwar auch in die Warteliste der United Network for Organ Sharing (UNOS) nach den üblichen Kriterien eingetragen. Die Organisation aber meldet den verantwortlichen Stellen, dass es sich um eines ihrer Mitglieder handelt. Wird nun ein Organ von ei-

Freidenkerspende 2002 Fr. 12'500.- für Ausbildungszentrum in Rio das Ostras

Aus Rio das Ostras erreichten uns die folgenden Zeilen:

"Liebe Freidenkerinnen und Freidenker
Zuerst einmal recht herzlichen Dank für die grosszügige Spende der Freidenker-Vereinigung der Schweiz. Ihre wertvolle Spende bringt mich meinem Ziel wieder ein gutes Stück näher. Ich versichere Ihnen, dass das Geld sinnvoll eingesetzt wird.

Immer wieder kommen Schweizer bei mir vorbei, sehen sich alles an und sind vom Projekt absolut überzeugt. Gerne möchte ich Sie zu einer Besichtigungstour einladen, wenn Sie einmal in der Gegend sind.

Freundliche Grüsse, Robert Kern"



Adresse: Robert Kern, Rua Santa Catarina, Caixa Postal 110 340
28890-970 Rio das Ostras Brasil. Telefon 022/ 92 13 23 48

nem gestorbenen LifeSharers-Mitglied angeboten, so sollen zuerst die anderen auf der Warteliste stehenden Mitglieder der Organisation berücksichtigt werden, erst dann könnte es einem beliebigen anderen Empfänger angeboten werden.

Wer gibt, soll also für seine Bereitschaft auch belohnt werden. Das klingt vernünftig und ist ja auch das Prinzip von Tauschbörsen.

Bislang kann allerdings bei UNOS nur eine bestimmte Person, nicht aber eine Gruppe von Menschen als bevorzugter Empfänger angegeben werden, wenn man eine Organspende gemacht hat. Ob die Mitgliedschaft bei LifeSharers als Kriterium zugelassen wird, werden wahrscheinlich die Gerichte entscheiden müssen. Bis heute ist noch kein Mitglied von LifeSharers organentnahmefähig gestorben.

Familienmitglieder bevorzugt

Life-Sharers will im Übrigen nicht nur die Mitglieder selbst als Empfänger privilegieren, sondern auch ihre Familienmitglieder – nach der Devise: "Das nächste Leben, das du rettetest, kann dein eigenes oder das eines von dir geliebten Menschen sein."

Gerechtigkeit?

Das Konzept der LifeSharers basiert auf dem Ansatz eines egoistischen Altruismus oder altruistischen Egoismus, einem Ansatz aus der Ökonomie, der postuliert, dass wenn alle Subjekte sich rational egoistisch verhalten, das Gesamtergebnis den maximalen Nutzen für alle Beteiligten ergibt. Dies allerdings nur unter idealen

Bedingungen. Keine Garantie für die "Gerechtigkeit" des kontrollierten Altruismus bietet das Konzept der LifeSharers, weil verschiedene andere Faktoren (nicht zuletzt die Skepsis gegenüber dem Hirntodkonzept und der Spitzenmedizin im Allgemeinen) generell die Bereitschaft zur Organspende senken und andererseits die ungleiche ökonomische Realität zu einem florierenden Schwarzmarkt führt.

Wenig Unterstützung

Innert Jahresfrist haben die LifeSharers in den USA erst rund 1'500 Mitglieder gewinnen können. Die Organisation hat Mühe, Unterstützung zu finden. Das mag einerseits an der noch zweifelhaften Durchsetzung liegen. Vielleicht machen sich die Menschen aber auch einfach Gedanken:

Vielleicht verstehen sie trotz anderslautender Propaganda, dass Menschen nicht etwa an "Organmangel" sterben, sondern an einem als biologische Tatsache hinzunehmenden Organversagen.

Vielleicht denken sie, dass es – bei allem Respekt vor der Tragik des einzelnen Schicksals – angesichts des immer noch starken Anstiegs der Weltbevölkerung nicht sinnvoll sein kann, soviel Geld in die Erhaltung eines Menschenlebens zu investieren. Insbesondere weil dieses mit höchster Wahrscheinlichkeit in der westlichen Welt oder aber dann zur reichen Elite eines armen Landes gehören wird.

Vielleicht denken sie auch, dass die Transplantationsmedizin keine Heilung bringt, sondern eine lebenslange Abhängigkeit von

Fortsetzung S. 3